

Calmer Calw

Nr. 280

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Ercheinungswelle: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 12 Goldpfennige. Familienangelegenheiten 6 Pf. Kleinanzeigen 50 Pf. Auf Sammelanzeigen kommt ein Nachschlag von 100%.

Donnerstag, den 27. November 1924

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 40 Goldpfennig wöchentlich. Postbezugspreis 40 Goldpfennig ohne Beleggeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Der machtlose Völkerbund.

Der ägyptische Protest ab acta.

Billige Ausreden.

Genf, 26. Nov. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht den Wortlaut des Telegramms, das der Präsident der ägyptischen Deputiertenkammer an den Generalsekretär des Völkerbundes und an die Parlamente der Welt richtete. Darin heißt es u. a.: Angesichts der kürzlichen Eingriffe, die die britische Regierung gegen die Rechte der ägyptischen Nation unternahm, verkündet die Deputiertenkammer folgendes: Sie hält an der völligen Unabhängigkeit Ägyptens und des Sudans fest, die ein unteilbares und einheitliches Ganzes bilden. Sie bedauert aufs lebhafteste, daß trotz der formellen Mißbilligung der Nation anlässlich des gegen Sir Lee Staak begangenen Verbrechens und trotz der von der ägyptischen Regierung gebotenen Genugtuung es die britische Regierung für notwendig hielt, diesen traurigen Zwischenfall im Interesse ihrer imperialistischen Ziele auszunutzen. Sie richtet an alle Parlamente der Welt ihren Protest gegen die willkürliche Behandlung einer unschuldigen Nation, die auf tiefste in ihren Rechten auf Leben und Freiheit verlehrt ist. In den Kreisen des Völkerbundssekretariats weist man darauf hin, daß diese Note nicht von der ägyptischen Regierung ausgeht, sondern vom ägyptischen Parlament, der Völkerbund aber nur auf Schreiben der Regierungen einzugehen pflegt. Im übrigen enthält das ägyptische Telegramm nur einen Protest, aber kein formelles Ersuchen nach einem Einschreiten des Völkerbundes.

Die Lage in Ägypten immer noch kritisch.

London, 27. Nov. Das neue ägyptische Kabinett ist jetzt vollständig. Amud Musa Pascha, der bisherige Oberrichter am Berufungsgericht, ist Justizminister. Ali Camal Eddin Pascha, der bis vor einem Monat Unterstaatssekretär des Innern war, wurde wieder in sein Amt eingesetzt. Die Räumung des Sudans wird fortgesetzt. Das 4. Bataillon ist abtransportiert und das dritte Bataillon wird demnächst folgen. Die Engländer sehen die Truppentransporte nach Ägypten fort. Auch das East Kent Regiment ist von Gibraltar nach Kairo gebracht worden. In Kairo ist gegenwärtig alles ruhig. Die Garnison demonstriert weiter in den Straßen, heute sogar mit aufgeflossenen Seitengewehr. In Londoner Regierungskreisen hofft man immer noch auf friedliche Beilegung der Krise, ist jedoch über die antienglische Haltung der französischen Presse besorgt. Man betont aber, daß die Ansicht der französischen Presse nicht mit der Meinung der französischen Regierung übereinstimmt, denn Frankreich würde bei einem ähnlichen Vorfall in Marokko mit denselben Mitteln vorgegangen sein. Das englische Kabinett hat sich heute erneut mit der ägyptischen Frage beschäftigt.

Einschränkung der Machtbefugnisse Lord Allenbys.

London, 26. Nov. Die Stellung Lord Allenbys scheint in Ägypten seit gestern Abend eine starke Einschränkung erfahren haben. Der König ernannte den Botschaftsrat Neville Henderson zum Gesandten und bevollmächtigten Minister in Kairo. Henderson ist 42 Jahre alt und war während der Abwesenheit von Sir Horace Humboldt von Konstantinopel stellvertretender Oberkommissar. Er kennt insbesondere die östliche Diplomatie. In den letzten Tagen hatte Henderson mit Chamberlain lange Verhandlungen. Er kennt insgedessen die Politik des neuen Staatssekretärs in bezug auf Ägypten ausgezeichnet, und man begründet in London seine Ernennung damit, daß es, wenn er in Kairo sein werde, notwendig sein würde, eine Fülle von Telegrammen auszutauschen, da Henderson infolge seiner Kenntnis der Anschauungen der Regierung seine Entscheidung unmittelbar treffen könnte. Er reist heute nach Kairo ab. Zweifellos ist seine Ernennung eine Einschränkung der bisherigen Machtbefugnisse von Lord Allenby. Die Ernennung Hendersons als diplomatische Hilfe für Lord Allenby ist als Zeichen dafür anzusehen, daß nach der Auffassung Chamberlains der Oberkommissar ein bißchen zu militärisch und zu schroff in Kairo vorging. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Art und Weise, wie die Note an Jaglal Pascha übergeben wurde, Aufsehen erregte. Der Sekretär Allenbys, der diesen hätte auf die Torheit eines solchen Vorgehens aufmerksam machen sollen, wurde kaltgestellt.

Man rechnet vorläufig in der Entwicklung der Dinge mit einer Pause, wenn auch Chamberlain gestern wieder den ganzen Tag mit Heeres- und Marineoffizieren verhandelte; doch scheinen für den Augenblick keine weiteren Schritte geplant zu sein.

General von Nathusius begnadigt.

Paris, 26. Nov. Havas verbreitet eine offizielle Mitteilung aus Bille, nach der auf Veranlassung des Kriegsministers Nollet der Präsident der Republik, Doumergue, den vom Kriegsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilten General v. Nathusius begnadigt hat. Der General hat das Untersuchungsgefängnis heute früh um 6 Uhr verlassen.

Paris, 26. Nov. Wie Havas aus Bille berichtet, traf der Befehl zur Freilassung des Generals von Nathusius gestern Abend um 9 Uhr bei der Präfektur ein. Die Präfektur traf sofort Vorkehrungen, daß die Nachricht sich in der Stadt nicht verbreitete, ließ aber unweigerlich den General im Untersuchungsgefängnis von der Begnadigung in Kenntnis setzen. General v. Nathusius erklärte darauf folgendes: Ich bin sehr glücklich, daß die französische Regierung diese Entscheidung traf. Ich werde nunmehr bald meine Familie wiedersehen. Was man tat, ist gerecht, denn ich bin unschuldig. Bevor General v. Nathusius heute früh das Untersuchungsgefängnis verließ, drückte er seine Beleidigung über die ihm zuteil gewordene Behandlung aus. Um 7.15 Uhr früh verließ er Bille und traf um 7 Uhr Abends in Forbach ein.

Zur Lage.

Der Völkerbund ist wieder einmal in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung gerückt, um aber wieder einmal zu zeigen, daß er ein recht stumpfes Instrument ist. Die Ägypter haben nämlich den Völkerbund für ihren Konflikt mit England angerufen. Nun ist allerdings staatsrechtlich Ägypten nicht das gleiche wie irgend ein fremder Staat. Es ist ein etwas zweideutiges Verhältnis, das auch durch die Unabhängigkeitserklärung nicht geklärt worden ist. Trotzdem wäre naturgemäß ein Schiedsgericht des Völkerbundes auch in einem solchen Fall durchaus erstrebenswert. Nun stellt sich aber England auf den Standpunkt, daß sein Konflikt mit Ägypten eine innerbritische Angelegenheit ist, in die die Genfer Herren nicht hineinzurennen haben. Ursprünglich war man offenbar anderer Anschauung. Das ging aus der Presse deutlich genug hervor. Aber die energische Abwehr von London aus genügt, um diese Stimmen zum Verschwinden zu bringen, zumal England erklärt hat, daß es jede Vermittlung als einen unfreundlichen Akt ansehen werde. Wenn die Ägypter also, wie sie beschloßen haben, eine Protestnote an alle Parlamente der Welt schicken, so ist dieser der Papiertorfbüchse. In Paris hatte der Staatsrat bei Herrrot angeregt, entweder den Völkerbund in Bewegung zu setzen, oder selbst keine guten Dienste anzubieten. Das ist damit gleichfalls erledigt.

Der Sturz Jaglal Paschas und seine Erziehung durch Zivar Pascha wird voraussichtlich zu einer Entspannung führen, da der neue Ministerpräsident weniger nationalistisch eingestellt ist, als sein Vorgänger. Die Frage bleibt nur, ob die Ägypter, die in ihrer Nationalversammlung ein sehr stark nationalistisches Parlament haben, damit einverstanden sein werden. Vorläufig hat die englische Regierung Lord Allenby veranlaßt, sich zunächst einmal wieder in abwartende Stellung zu begeben und seine weiteren Maßnahmen zu ergreifen. Doch ist in Kairo und in den übrigen Garnisonsstädten Ägyptens ein starkes zur Schau stellen der britischen Militärmacht sichtbar und das Durchziehen der Straßen mit Tankgeschwadern und Ähnliches ist kaum mißverständlich. Man wird also damit rechnen müssen, daß Ägypten in diesem Konflikt in wenigen Tagen unterliegt und England seinen Willen durchsetzt. Ob es damit für die Zukunft Ruhe geschaffen hat, muß die weitere Entwicklung lehren. Die muslimantische Bewegung ist außerordentlich empfindlich für Ehre; sie wird dadurch eher einen neuen Impuls erhalten.

Der Völkerbund tagt ja Anfang Dezember in Rom. Aber er wird wohl an all diesen Fragen voraussichtlich vorbeigehen. Die Abrüstungsfrage ist schon von der Tagesordnung abgesetzt worden. Ob der Eintritt Deutschlands erörtert wird, wissen wir noch nicht, da ja, wie schon gemeldet, noch die Antwort Spaniens und Italiens auf das deutsche Memorandum fehlen. Die schwedische Antwortnote ist inzwischen bekannt geworden; und da Herr Branting, der schwedische Ministerpräsident, eine der leitenden Persönlichkeiten in Genf ist, können wir seine Ausführungen immerhin als außerordentlich beachtenswert betrachten. Branting ist der Ansicht, daß Deutschland ein Sitz im Rate gebühre, daß aber nach Art. 16 es verboten ist, Deutschland Ausnahmestimmungen mit Bezug auf militärische Interventionen zuzubilligen.

Die deutschen Verhandlungen mit den beiden Großmächten im Westen schreiten weiter fort. Die deutsch-englischen sind soweit gediehen, daß man mit ihrem Abschluß am Ausgang dieser oder zu Beginn der nächsten Woche rechnet. Die Frage der 26prozentigen Exportabgabe ist allerdings ausgeschaltet worden und wird in direkten Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem britischen Schatzamt erörtert werden. Die Leitung der Londoner Verhandlungen hat anstelle des Handelsministers Lord Greame der Berliner Botschafter Lord d'Abnon übernommen.

Die deutsch-französischen Verhandlungen haben gestern eine Störung erfahren durch den plötzlichen Tod des deutschen Delegierten Freiherr von Dalwig. Infolgedessen sah man sich gezwungen, die landwirtschaftlichen Fragen zunächst einmal zurückzustellen und die elsass-lothringische Frage vorzunehmen. Aber hier ist man auch zu keiner Lösung gekommen, sobald wahrschein-

Neueste Nachrichten.

Die englische Regierung verzichtet vorläufig auf neue Maßnahmen in Ägypten, um dem Kabinett Zivar Pascha Zeit zu lassen, Herr der Lage zu werden.

Der Völkerbund wird den ägyptischen Protest nicht behandeln, solange er nicht von einer Völkerbunds-macht aufgenommen wird.

Bei den deutsch-englischen Handelsvertragsverhandlungen wird über ein kompliziertes System als Ersatz für die 26prozentige Reparationsabgabe beraten.

General von Nathusius wurde gestern morgen auf freien Fuß gesetzt und ist sofort nach Deutschland abgereist.

Die Frage der Zollfreiheit für elsass-lothringische Waren nun im Zusammenhang mit den allgemeinen gelöst werden kann.

Empfang Dr. Eckeners beim Reichspräsidenten.

Berlin, 26. Nov. Zu Ehren des Führers des J. R. III, Dr. Eckener, fand heute beim Reichspräsidenten ein Frühstück statt, woran außer Dr. Eckener u. a. die Reichsminister Dr. Gessler, Dr. Luther, Dr. Stroschmann, Hamm und Graf Kanik, sowie der preussische Staatsminister v. Richter, ferner General v. Seekt, der württembergische Gesandte Dr. Köhler, Herr Krupp von Bohlen und Halbach, Professor Jander-Dellau, Schiffsbauingenieur Klettner und eine Reihe führender Vertreter der Industrie, der Gewerkschaften, der Finanzwelt, der Wissenschaft und der Presse teilnahmen. Während der Tafel hielt Reichspräsident Ebert folgende Ansprache:

Es ist mir eine lebhaft Freude, Ihnen, Herr Dr. Eckener, und Ihren Mitarbeitern nach Ihrer glücklich und erfolgreich vollendeten Fahrt und Ihrer Rückkehr in die Heimat einen herzlichsten Willkommengruß des Deutschen Reiches hier zu entbieten. Mit diesem Gruß gebe ich zugleich dem bewundernden Danke des gesamten deutschen Volkes an Sie und die anderen tüchtigen Luftfahrer für Ihre großen Leistungen herzlichsten Ausdruck. Unser Dank umfaßt alle Männer, die als Erbauer, Ingenieure und Arbeiter an dem so trefflich bewährten Luftschiff mit bester Kraft zusammenarbeiteten. Ihre Fahrt war begleitet von den besten Wünschen und den zuverlässigsten Hoffnungen des ganzen deutschen Volkes. Nicht nur aus sportlichem Interesse, sondern weil man sich begeistert an dem Wagemut des Unternehmens und an der Kühnheit der Fahrt, jubelte man Ihnen und dem Luftschiff zu. Es war mehr als das. Wir alle leben in diesem Welt, in dieser Fahrt den Ausdruck des technischen Könnens Deutschlands und trotz allem des ungebrochenen deutschen Willens zur Selbstbehauptung und des stolzen Vertrauens unserer Nation in sich und ihre Zukunft. Die dem Gefühl haben Sie, haben die Mitarbeiter an dem Schiff und bei der Fahrt durch das gute Gelingen verdrängtes Leben gegeben. In der Welt aber haben Sie deutsche Arbeit und deutsches Können erneut zu Ehren gebracht und unserem Lande neue Sympathien errungen. So war der Bau dieses Schiffes und seine glückhafte Fahrt, trotzdem sie im Zeichen der Reparationsleistung standen, dennoch eine nationale Tat, für die wir dem Erbauer und dem Führer von Herzen Dank und Anerkennung darbringen. Ich bitte Sie, meine Herren, mit mir das Glas zu erheben auf den kühnen Kapitän Dr. Eckener, seine Kameraden, auf die Zeppelinwerke und alle Mitarbeiter. — Auf die Ansprache des Reichspräsidenten antwortete Dr. Eckener folgendes:

Tiefbewegt nehme ich die überaus herzlichen Begrüßungsworte entgegen, die Sie, Herr Reichspräsident, an mich und meine Kameraden gerichtet haben. Ich erlaube von ganz Deutschland so viele Beweise der Sympathie und der Anerkennung, daß ich nicht weiß, ob sie im Einklang stehen mit der bescheidenen Selbstachtung, die wir vollbrachten. Bei der ganzen Fahrt hatten wir außerordentliches Glück. Glück erstens insofern, als wir beim deutschen Volke Anerkennung gefunden haben, worauf wir nicht rechnen durften. Glück hatten wir weiter mit dem Wetter. Nicht als ob wir gutes Wetter gehabt hätten. Ganz im Gegenteil fanden wir schlechtes Wetter vor. Aber es hat uns erlaubt zu beweisen, was man mit unserem Luftschiff machen kann. Glück hatten wir weiter insofern, als wir bei der Fahrt über New York ein Wetter vorfanden, das man am besten als „Theater-Wetter“ bezeichnen kann, das unser Schiff sozusagen in bengalischer Beleuchtung vorstrahlendem Himmel zeigte. Glück hatten wir schließlich darin, daß wir drüben in Amerika eine Situation und eine Stimmung vorfanden, die aus unserer rein technischen Angelegenheit eine politische machte. Ich habe mir in Amerika erzählen lassen, daß sich in den Vereinigten Staaten eine psychologische Stimmung herausgebildet hat, die zeigt, daß das amerikanische Volk geneigt ist, zu einer Wiederverannäherung an uns und nur nach einem Anlaß suchte, um diesem Gefühl Ausdruck zu geben. Das amerikanische Volk hat mit einer gewissen Begeisterung die von uns hingestreckte Hand ergriffen und sich bereit erklärt, wieder gut Freund zu werden mit den Deutschen. Das ist der allgemeine Eindruck, den ich drüben gefunden habe, in der Bevölkerung sowohl, wie bei den Vertretern der amerikanischen Regierung. Ich darf der Genugtuung über den von uns erzielten und verdienten Erfolg Ausdruck geben, indem ich Sie bitte, mit mir das Glas zu erheben auf die guten Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volke, die sich so erfreulich entwickelt haben. Mögen sie weiter gestärkt werden und zu einer wirklichen Freundschaft beider Völker führen.

Seife
Überall zu haben.
Seifensieder
amparier;
Friseur.
Kikel
rate
per
en
agen
ing
hirt
al.w.
rberg
wein
weir
ein.
Kolonne.
Donnerstag,
7. Novembr.
ds. 1/8 Uhr
„Adler“
Lebenszimmer)
mlung
stunde.
rscheinen er
Pf.
S
d!
erg
Garnen
arbigen
vilchen
ate der
Garne
ferung.
hn
ation
arg.
ufmann
tanger,
ister
attler
/ Km.
om.

Zur Reichstagswahl.

Der Reichskanzler für den Reichspräsidenten

Bonn, 26. Nov. Reichskanzler Marx wandte sich in seiner gestern hier gehaltenen Rede gegen die Heße gegen den Reichspräsidenten Ebert. Er bezeichnete es als unerträglich, daß man die Person Eberts in den Wahlkampf hineingezogen habe. Das sei in keinem anderen Lande möglich. Zur Sache selbst wies der Kanzler die Behauptung zurück, daß Ebert verfassungswidrig noch die Präsidentschaft habe. Er belegt das mit Zahlen. Ebert ist erstmalig im Februar 1919 auf Grund der vorläufigen Reichsverfassung gewählt worden. Er hatte sein Amt zu führen bis zum Amtsantritt des auf Grund der Reichsverfassung gewählten Reichspräsidenten. Das in der Verfassung vorgesehene Reichsgesetz wurde am 4. Mai 1920 erlassen. Seitdem hat Ebert dauernd auf eine Neuwahl gedrängt; aber die Vorgänge in Oberschlesien und der Ruhrkampf haben das Parlament wiederholt veranlaßt, die Wahlperiode zu verlängern. Zuletzt hat noch der Reichstag auf Antrag der deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei beschlossen, das Mandat Eberts bis zum 30. Juli 1925 zu verlängern. Dieser Antrag wurde vom Reichstag mit 314 von 391 Stimmen angenommen.

Reichskanzler Marx sprach dann über die Stellungnahme Eberts anlässlich der jetzigen Reichstagswahlen. Es war behauptet worden, daß mehrere Parteien an ihn herangetreten seien, damit er durch einen Verzicht die gleichzeitige Reichstags- und Präsidentschaft ermöglichte. Marx erklärte dem gegenüber, daß niemand an Ebert mit einem solchen Vorschlag herangetreten sei. Zur Frage, ob Ebert seine Kompetenzen überschritten habe und in die Reichsverfassung eingreife, obwohl ihm die Verfassung das nicht gestatte, erklärte der Kanzler: „Ich bin allen kompetent und ich erkläre, es ist nicht wahr.“

Zur Wahlpropaganda.

(S.C.B.) Stuttgart, 26. Nov. Vom Polizeipräsidenten wird im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen auf die gesetzlichen Bestimmungen bei Verbreitung von Wahlaufrufen, Flugdrucken, Plakaten usw. aufmerksam gemacht. Auf jeder derartigen Veröffentlichung muß der Name und Wohnort des Druckers, sowie der Name und Wohnort des Verlegers oder beim Selbstvertrieb der Druckerschrift des Verfassers oder Herausgebers genannt sein. Ferner ist von Bekanntmachungen, Plakaten und Aufrufen die öffentlich angehängten, ausgestellt, oder auf Straßen, öffentlichen Plätzen oder anderen öffentlichen Orten unentgeltlich verteilt werden sollen, sobald der Anschlag, die Ausstellung oder Verteilung beginnt, ein Exemplar an das Polizeipräsidenten abzuliefern. Zusammengekommen hiedon sind Plakate und Aufrufe, die keinen anderen Inhalt haben, als Ankündigungen über gesellschaftlich nicht verbundene Versammlungen. Die entgeltliche oder unentgeltliche Verbreitung oder der öffentliche Anschlag von Wahlaufrufen an Privatgebäuden usw. bedarf der Zustimmung des Polizeipräsidenten. Anschläge an öffentlichen Gebäuden, Denkmälern usw. sind unzulässig. Die Bemalung von Gebäuden zu Wahlzwecken ohne Zustimmung des Verfügungsberechtigten, insbesondere aber die Bemalung von öffentlichen Bauwerken und Straßen ist verboten. Unzulässige Anschläge und Bemalungen werden von den Polizeibehörden verhindert, Zuwiderhandelnde außerdem zur Anzeige gebracht werden.

(S.C.B.) Stuttgart, 26. Nov. Mittwoch nachmittags 1/2 5 Uhr kam mit dem Münchner Schnellzug General von Ludendorff hier an. Trotdem die Stunde seiner Ankunft geheim gehalten war, hatten sich gegen 1000 Personen zur ersten Begrüßung am Bahnhof eingefunden. Der General wurde durch eine Abordnung seiner Parteifreunde begrüßt und durch einen Seitenausgang des Bahnhofs in die Ludwigsburgerstraße geführt, weil es kaum möglich war, durch die dichte Menschenmenge durchzukommen. Die Menge setzte sich vielfach aus Jugendlichen zusammen, die eine Sakentanzel und eine schwarz-weiß-rote Flagge mit sich führten, und dem General durch Heil-Rufe zuzubellen, als er im Automobil wegfuhr.

(S.C.B.) Stuttgart, 26. Nov. In seiner heutigen Sitzung im Ministerium des Innern beschloß der Verbandswahlausschuß folgende eingerichteten Verbindungserklärungen von württembergischen mit badischen Kreiswahlvorläufen zuzulassen: Deutsch-

Amtliche Bekanntmachung.

Unterrichtsstufe im Fußbeschlagn.

Im Fall genügender Beteiligung finden an den Lehrwerkstätten für Fußschmiede in Heilbronn, Reutlingen und Ulm Unterrichtsstufe von dreimonatiger Dauer statt, die am 7. Januar 1925 voraussichtlich beginnen.

Das Nähere ist aus dem Staatsanzeiger vom 17. November 1924 Nr. 267 ersichtlich, der auf den Rathhäusern eingesehen werden kann.

Calw, den 24. November 1924.

Oberamt: Bögel, Amtmann A.B.

nationale Volkspartei, Zentrum, Kommunisten, Deutsche Volkspartei, Deutsche demokratische Partei, Wirtschaftliche Vereinigung, Bauern- und Weingärtnerbund (mit dem Badischen Land- und Freiwirtschaftsbund. Zwei weitere Verbindungserklärungen der Deutschösterreichischen und des Häufersbundes wurden wegen Fehlens der gesetzlichen Voraussetzungen als unzulässig verworfen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 27. November 1924.

3. Georgenäumsvortrag.

Für den nächsten Georgenäumsvortrag, der am Dienstag, den 2. Dezember, stattfindet, ist es gelungen, Christoph Schrempf als Redner zu gewinnen. Er spricht über „Goethe als Dichter der Liebe“ und wir möchten nicht versäumen, auf diesen Vortrag ganz besonders aufmerksam zu machen. Schrempf steht unter den Forschern und Denkern der Gegenwart, die auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften durch Originalität und Gedankentiefe sich auszeichnen, fraglos in allererster Reihe. Zwar ist er kein bedeutender Redner im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Einfach und schlicht trägt er seine Gedanken vor und verdammt die Frage und jede Art von rednerischem Aufputz; aber seine Reden sind durchwärmt von dem inneren Pathos des ersten Forschers und Wahrheitsjuchers. Schrempf will, wie er selbst sagt, nicht überreden, sondern überzeugen; ja nicht einmal das, sondern nur anregen und zu eigenem Nachdenken und eigener Urteilsbildung anleiten. Allen denjenigen, die einer oberflächlichen Betrachtung der Dinge abhold, zu tieferer Erkenntnis sich führen lassen wollen, können wir einen reichen Gewinn von Besuche des Vortrags versprechen.

Neuregelung der Ausbildung von Berufsschullehrerinnen.

Nachdem die Ausbildung von Fachlehrerinnen (bisher niedergeprüfte Handarbeitslehrerinnen) durch die Verfügung des Kultusministeriums vom 18. Juni 1923 neu geregelt ist, muß auch die Ausbildung der Lehrerinnen an Frauenarbeitschulen, die bisher auf der niederen Prüfung sich aufbaute, auf neue Grundlagen gestellt werden. Nach der alten Prüfungsordnung vom 9. Dezember 1899 können nur noch die Bewerberinnen geprüft werden, die 1923 in die niedere Ausbildung eingetreten sind; es findet also im Jahre 1927 für die Lehrerinnen an Frauenarbeitschulen zum letztenmal die alte Ordnung Anwendung. Da der Bedarf an Lehrerinnen für die Frauenarbeitschulen eine rechtzeitige Vorsorge für ausreichenden Ersatz geheimerlich verlangt, wird mit der Ausbildung nach der neuen Prüfungsordnung voraussichtlich schon am 1. April 1925 begonnen. Die Ausbildung soll 3 Jahre dauern und soll in einem zunächst an die Frauenarbeitschule Stuttgart angeschlossenen Seminar stattfinden.

Wetter für Freitag und Samstag.

Der Hochdruck im Südosten verläßt allmählich und die Depression bei Irland rückt weiter vor. Für Freitag und Samstag ist zunehmende Bewölkung und auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

(S.C.B.) Widdach, 26. Nov. Die Stadt steht vor der Notwendigkeit, durch Schuldaufnahme 600 000 Goldmark zu beschaffen. Es besteht Aussicht, diese beträchtliche Summe von einem größeren Bankinstitut zu bekommen. Der Bau des Widdacher Sträßchens, die Wohnhausbauten im Rennbachtal, auf der Hummelwiese und in Sprollenhäusern, des Waldfriedhofs mit Kriegerdenkmal, des Umbaus der Turn- und Festhalle, die Einbauten in der Gasfabrik, die als Notstandsarbeiten ausgeführten Wegbauten usw. haben große Summen verschlungen, die bisher durch vorübergehende Darlehen beschafft wurden. Die

Stadt beschäftigt zurzeit 220 Arbeiter (Begarbeiter, Holzhaue, Notstandsarbeiter usw.). Monatlich sind für deren Auszahlung 40 000 M. erforderlich. Für den kommenden Winter sind weitere Notstandsarbeiten vorgesehen, vorwiegend Wegbauten. Doch soll die Zahl der Notstandsarbeiter, namentlich der jüngeren, unverheirateten, nach und nach verringert werden.

(S.C.B.) Pforzheim, 26. Nov. Auf der Landstraße oberhalb Würm geriet an der Abzweigung nach Tiefenbrunn ein Stuttgarter Personenauto in Brand, weil sich die Benzinleitung entzündete. Das Auto blieb völlig zerstört auf der Landstraße liegen. Der einzige Insasse des Wagens, ein Zigarettenraucher von Stuttgart, blieb unverletzt. Er fuhr mit einem anderen Auto hierher und dann mit der Bahn nach Stuttgart.

Nagold, 26. Nov. Am Sonntag fand auf dem Rathaus in Nagold unter Leitung des Oberamts die konstituierende Versammlung der neugegründeten Schlosserinnung statt. Nachdem der Leiter der Versammlung, Dr. Merkt von Ammann, die Satzungen erläutert hatte, schritt man zur Wahl der Vorstandsmitglieder. Gewählt wurde als Obermeister Friedrich Gauß aus Nagold, als dessen Stellvertreter Schlossermeister Kähle in Nagold, als Schriftführer und Kassier Wilhelm Schweißle in Nagold; weiter wurden in den Vorstand gewählt Karl Adersmann-Altensteig und Karl Maier-Wildberg.

Baiersbrunn, 25. Nov. Der Gemeinderat beschloß, auf städtische Rechnung einen maschinellen Betrieb zur Herstellung von Stahlspannkörben einzurichten. Zum Erwerb der Maschinen sind 5000 und als Betriebskapital weitere 5000 Mark nötig. Der Betrieb würde in zwei Abteilungen zerfallen. Die erste Abteilung würde sich mit der maschinellen Bearbeitung der Rohmaterialien befassen, während in der zweiten Abteilung die Fertigstellung der Körbe mit dem für Heimarbeit ausgegebenen zugerichteten Material erfolgt. Die vom Arbeitsamt zugeteilten Arbeitslosen der Gemeinde würden dann, soweit sie sich für Heimarbeit eignen, zu dieser herangezogen werden und müßten für ihre Unterstüßung eine bestimmte Anzahl Körbe abliefern. Auf diese Art wäre dann Gelegenheit geboten, nach Aneignung einer gewissen Fertigkeit einen ordnungsgemäßen Arbeitslohn zu bekommen.

(S.C.B.) Stuttgart, 26. Nov. Die Evang. Landeskirchenversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung zwei Entschlüsse angenommen. In der einen wird der Oberkirchenrat gebeten, bei der bevorstehenden Neubearbeitung der Lehrpläne für die höheren Schulen an zuständiger Stelle dahin vorstellig zu werden, daß eine ausreichende humanistische Ausbildung der künftigen Theologen in der Zukunft gewährleistet bleibt und daß auch sonst die Belange der evangelischen Kirche sowohl hinsichtlich des Religionsunterrichts in den höheren Schulen überhaupt, als auch insbesondere hinsichtlich der Vorbildung des theologischen Nachwuchses sichergestellt werden. Die zweite betrifft das Universitätsstudium und bezeichnet es als ein unveräußerliches Recht der evang. Kirche, daß ihrer Vertretung vor der Berufung eines theologischen Hochschullehrers rechtzeitig Gelegenheit zur Äußerung gegeben und solcher Äußerung das Gewicht beigelegt wird, das dem Urteil der Kirche zukommen muß, für deren Dienst die studierenden Theologen ausgebildet werden.

(S.C.B.) Ulm, 25. Nov. Der Sonntag, der für Ulm das außerordentliche Schauspiel eines Großflugtages bringen sollte, hat durch seine ungünstige Witterung eine arge Enttäuschung bereitet. Zwar waren die angekündigten Flugzeuge früh morgens in Frankfurt gestartet, mußten aber schon nach einer Viertelstunde umkehren, da sich auf ihrem Kurs unübersehbare Nebelmassen zusammenballten. Bei einem zweiten Start kurz vor 11 Uhr glückte allerdings der Durchbruch des ersten Wolkenriegels und die Flugzeuge erreichten auch gegen 1 Uhr die Weislinger Steige, doch dort gebot der dichte Nebel überall Halt. Ungefähr drei Viertel Stunden kreuzten die Maschinen vor dem Weislinger Loch, bis das Benzin knapp wurde, und flogen darauf nach Stuttgart zurück, von wo gegen 1/2 2 Uhr die Meldung der glücklichen Landung hier eintraf. Als Mittag noch keine nähere Nachricht von den Maschinen vorlag, entschlossen sich die Veranstalter des Flugtages, diesen abzugeben. Die Flugzeuge sind am Montag mittag auf dem Flug von Stuttgart nach Ulm bei Laßr abermals zu einer Notlandung gezwungen worden, da die Friedrichsau vollständig in Nebel gehüllt blieb.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von F. r. V. e. h. n. e.

Arbeitserschung durch Stuttgarter Romanzentrale G. A. d. e. r. m. a. n. n., Stuttgart.

„Bis jetzt habe ich Ihnen verschwiegen, daß mir das selbe wie Hartleben passiert ist. Auch ich war von ihr entzückt und versuchte es, ihr das auch zu sagen. Aber sie war sehr wenig entgegenkommend — kurz, sie hat mich ganz gehörig abfallen lassen, und dieser Augenblick war einer der wenigen angenehmen in meinem Leben! Sie hatte so eine Art, mich mit den großen Augen anzusehen, und einen Tonfall in der Stimme, daß ich mir wie ein gemahregelter Schuljunge vorkam!“ Das Bekenntnis wurde ihm leichtlich schwer; er stockte öfter in der Rede und zupfte unbarmherzig an dem schönen Wärtchen, dem er sonst seine sorgsamste Pflege angedeihen ließ. Aber auch in Wolfsburgs Gesicht spiegelte sich bei jenem Bekenntnis eine unangenehme Betroffenheit wider, und unmutig sagte er:

„Daß Ihr doch so wenig Achtung vor einem alleinlebenden Mädchen habt, ihr eure Galanterien aufzubringen!“

„Na, die Kleine ist vielleicht die eine von den hundert, denen man das nicht bieten darf; darin habe ich Erfahrung! — Und um nochmals auf die kleine Winters zurückzukommen, was würden Ihre Angehörigen sagen, wenn Sie ihnen das süße Ding als Verwandte zuführten?“

Wolfs Gesicht verfinsterte sich. „Lieber Strachwitz, das soll mich nicht kümmern; ich tue, was ich will; mit meinem Vater bin ich durch seine zweite Frau vollständig auseinander, und mein Bruder —“, er zuckte die Achseln und schwieg. Teilnahmsvoll betrachtete ihn Strachwitz. „Armer Kerl“, sagte er leise.

„Mein Leben ist mir durch jenen Zwist so verbittert“, fuhr der andere fort, „ich bin so allein, kein Mensch fragt nach mir. Wenn ich damals Doktor Schöne nicht gehabt

hätte, in dessen harmonischer Häuslichkeit ich wenigstens etwas Ersatz für das Verlorene fand, wer weiß, was da aus mir geworden wäre! Schade um ihn —“

„Ja, uns allen ging es durch und durch, wie wir von seinem plötzlichen Tode hörten! Die arme Frau — sie lebten so glücklich miteinander! Den hübschen Jungen hat sie auch hingeben müssen! Wo ist sie jetzt eigentlich?“

„Soviel ich weiß, in der Schweiz! Sie mußte fort; sie sah ja furchtbar aus. Am Begräbnistage habe ich sie zuletzt gesehen; darnach war sie ja für niemand zu sprechen!“

Strachwitz warf einen Blick auf die Uhr. „Donnerwetter, schon halb zwölf; da muß ich aber eilen!“ Er stand auf, schnalzte den Säbel wieder um; der Bursche half ihm in den Mantel; dann reichte er dem Freund zum Abschied die Hand.

„Na, gute Nacht, Wölfchen! Also — es wird geschrieben! Sie müssen doch nachgerade wissen, wotan Sie sind!“

Wolf nickte stumm und geleitete den Gast bis zur Treppe.

Dann setzte er sich vor den Schreibtisch, den Kopf grübelnd in die Hand gestützt. Nach einer Weile nickte er. „Na, ich glaube, es ist so das Beste; Strachwitz hat recht“, sagte er halblaut. Er griff nach Papier, Feder und Tinte, und nach einem Nachsinnen warf er folgende Zeilen auf den Bogen:

„Sehr geehrtes Fräulein!
Verzeihen Sie die Kühnheit, daß ich an Sie schreibe; aber ich kenne keinen anderen Weg zur Annäherung. Vielleicht bin ich Ihnen nicht so ganz fremd, und wenn Sie nur eine Spur von Interesse für mich hegen, bitte ich Sie inständig, mir eine Unterredung zu gewähren. Bestimmen Sie Zeit und Ort. Mein Ehrenwort darauf, daß meine Bitte keine unlauteren Beweggründe hat.“

In Echnsucht Ihrer Antwort entgegensehend, bin ich ganz der Ihre
Wolf, Freiherr von Wolfsburg.“

Nun der Brief fertig war, brannte er wie Feuer in seinen Händen, und Wolf selbst brachte ihn nach dem nächsten Briefkasten. Zwei Tage schwebte Wolf in Sorgen und Bangen; endlich hielt er am Morgen des dritten Tages ein kleines Briefchen in den Händen, das in seinen, etwas flüchtigen Schriftzügen seine Adresse trug. Fast lieblosend betrachtete er es, ehe er mit zitternder Hand öffnete — endlich las er —

„Herrn Leutnant von Wolfsburg!
Auf Ihr Ehrenwort bauend, bitte ich Sie, mich auf dem St. Annenfriedhof unter der großen Linde in der Nähe des Wärtchenschens zu erwarten, und zwar Donnerstagabend neun Uhr. Bitte, wegen der Wahl des Ortes und der Zeit nicht gering von mir zu denken. Jedoch weiß ich keinen anderen, und außerdem komme ich sehr spät aus dem Geschäft.“

Innia, drückte er das Blatt an seine Lippen. „Endlich, endlich! Süßes, süßes Mädchen!“

III.
Es blinkt der Tau in den Gräsern der Nacht,
Der Mond zieht vorbei in stiller Pracht,
Die Nachtigall singt in den Büschen.
Es schwebt über Wiesen im Dämmererschein,
Der ganze Frühling buftet hinein —
Wir beide wandeln dazwischen.

O Lenz, wie bist du so wunderschön!
In dem blühenden Rausch dahinzugehn,
Am Arm seine zitternde Liebe,
Mit dem ersten Kuß in dem Himmelstraum
Und fest zu glauben im törichten Traum,
Daß es ewig, ewig so bleibe!

G. von Bobbitt
(Fortsetzung folgt.)

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft. Der Kurs der Reichsmark. Berliner Briefkurse.

1 Goldmark	1000,0 Ma.
1 Dollar	4,21 Brk.
1 holländischer Gulden	1696,7 Ma.
1 französischer Franken	221,6 Ma.
1 Schweizer Franken	812,8 Ma.
Goldumrechnungssatz für Steuern	1000,0 Ma.
Reichsindexziffer	1,22 Bi.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(S.B.) Stuttgart, 26. Nov. Die Börse lag heute wieder bei etwas größeren Umsätzen ziemlich fest. Doch schwächte der Anleihemarkt weiter ab.

Fusion Deutsche Bank Württembergische Vereinsbank.

Die Aufsichtsräte der beiden Banken haben einstimmig beschlossen, den auf den 19. bzw. 18. Dezember 1924 einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlungen die Vereinigung der beiden Institute derart vorzuschlagen, daß die Württembergische Vereinsbank mit Wirkung vom 1. 1. 1924 durch Fusion unter Ausschluß der Liquidation auf die Deutsche Bank übergeht, wobei die Aktien der Württembergischen Vereinsbank gegen solche der Deutschen Bank im Verhältnis von 4:1 der derzeitigen Nominalbeträge getauscht werden sollen. Maßgebend für diese Entscheidung ist die Tatsache, daß die Deutsche Bank den wesentlichen Anteil des Aktienkapitals der Württembergischen Vereinsbank besitzt und daß das verantwortliche Kapital der letzteren, das ohne die stillen Reserven sich auf mehr als 8 Millionen Goldmark berechnet, ohne eine erhebliche Kapitalerhöhung zur Durchführung der umfangreichen Geschäfte der Bank nicht ausreicht und keine genügende Grundlage für die dem Institut anvertrauten fremden Gelder gebildet hätte, die bereits wieder auf etwa 50 Millionen Reichsmark angewachsen sind, gegenüber 70 Millionen Mark vor dem Kriege. Da aber eine solche Kapitalerhöhung unter den augenblicklichen Marktverhältnissen wohl ganz von der Deutschen Bank hätte übernommen werden müssen, haben die beiden Verwaltungen den Weg der Fusion vorgezogen. Die künftigen württembergischen Niederlassungen der Deutschen Bank werden nach der Fusion von der Hauptniederlassung in Stuttgart aus geleitet werden, die Württembergische Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank firmieren wird. Der Aufsichtsrat der Württembergischen Vereinsbank wird als württembergischer Landesauschuß der Deutschen Bank unter dem Vorsitz des bisherigen zweiten Aufsichtsratsvorsitzenden Herrn Geheimen Kommerzienrat Fischer fortbestehen. Eine Kapitalerhöhung für Zwecke des Aktienumtausches ist nicht erforderlich, da die Deutsche Bank die in Frage kommenden Beträge ihrer eigenen Aktien zur Verfügung stellen kann.

Verbot der Einfuhr lebender Wiederkäufer und Schweine aus Holland, Belgien und Luxemburg.

(S.B.) Stuttgart, 26. Nov. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Wegen der starken Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Holland, Belgien und Luxemburg hat nunmehr auch Preußen die Ein- und Durchfuhr von lebenden Wiederkäufern und Schweinen aus Holland,

ferner aus Belgien und Luxemburg verboten. Damit entfällt der Bezug von dem bezeichneten lebenden Schlachtvieh aus Holland, Belgien und Luxemburg auch für diejenigen deutschen Länder, die bisher die Einfuhr noch im Ausnahmeweg gestattet hatten.

Die Berücksichtigung der Umsatzsteuerentlastung bei Vertragschließen.

Durch die zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuerminderungen vom 10. November 1924 ist mit Wirkung vom 1. Januar 1925 der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer von 2 v. H. auf 1½ v. H., der Satz der erhöhten Umsatzsteuer von 15 auf 10 v. H. herabgesetzt worden. In den Durchführungsbestimmungen wird in entsprechender Weise wie bei der Ermäßigung der Umsatzsteuer zum 1. Oktober 1924 ein zivilrechtlicher Anspruch auf Preisnachlass in Höhe von ½ v. H. oder 5 v. H. für Leistungen aus solchen Verträgen gewährt werden, die vor dem Erlaß der Verordnung des Reichspräsidenten abgeschlossen worden sind, aber erst nach dem 31. Dezember 1924 ausgeführt werden. Die Geschäftswelt wird jedoch schon jetzt darauf hingewiesen, daß dieser Anspruch selbstverständlich nur für Verträge aus Verträgen eingeräumt werden kann, die zu einer Zeit abgeschlossen worden sind, zu der den Vertragsschließenden bei der Preisvereinbarung die Senkung der Steuerlast bekannt gewesen sein muß.

Konkurse.

Neue Konkurse: Christoph Längle, Mechaniker in Laichingen O.A. Münsingen; Ja. Würt. Kamm- und Zelluloidwarenfabrik in Dödingen O.A. Würtlingen; Kaufmann Johann Feiler in Ellwangen; Ja. August Lang, Eis- und Stahlwarenfabrik in Göppingen; Ja. Ludwigsburger Schuhfabrik AG. in Ludwigsburg; Anton Raible, Malermeister in Geislingen; Kaufmann Max Haller, Zigaretten- und Tabakgroßhandlung in Stuttgart; Ja. Südwert Keutlingen, Rüst- und Eisenbau in Keutlingen; Paul Martin, Schuhfabrikant in Tuttlingen; Ja. Röber und Dietrich, Buchhandlung in Stuttgart; Friedrich Schäferle, Mechaniker in Käfertal O. Stuttgart; Elsa Enler in Ulm Geschäftsverwalter: Kaufmann Erwin Frank in Geislingen, Inhaber der Ja. Robert Thiedemann, Papiergroßhandlung in Stuttgart.

Fruchtpreise.

Leutkirch kostete Weizen 13, Roggen 13, Gerste 12 bis 13,50, Haber 8,50—13 M.; in Mengen Weizen 12,75, Gerste 11,50 M.; in Waldsee Weizen 10,50, Gerste 11,20 bis 11,60 M.; in Riedlingen Weizen 10,70—13,30, Gerste 11,40—12, Haber 9,20, Roggen 10, Erbsen 13 M.; in Urach Dinkel 8,20—10, Gerste 9—10, Haber 7—11, Weizen 10—11, Roggen 11, Mischling 10 M. pro Zentner.

Hopfen.

(S.B.) Schwaibach O.A. Rottenburg, 26. Nov. In den letzten Tagen wurden mehrere Ballen Hopfen verkauft zu 200—250 Mark pro Ztr. und Tringeld von 5—20 Mark auf den Ballen.

Die heutigen Kleinhandelspreise hielten sich überaus ruhig, nicht an den Waren- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verteilungen in Aussicht kommen. D. Schriftl.

Bücherei.

Deutsche Lyrik seit Goethes Tode bis auf unsere Tage. Ausgewählt von Maximilian Bern. 18. verbesserte Auflage, 445. Taubend. 640 Seiten. Preis geb. Halbleinen Mk. 4.—. Mag. Hesses Verlag, Berlin W. 15.

Der vor kurzem verstorbene Maximilian Bern hat das deutsche Volk mit zwei Gaben reich beschenkt: mit seiner

„Zehnten Muse“ und seiner „Deutschen Lyrik“. Beide sind Volksbücher geworden. In seiner „Deutschen Lyrik“ werden auf 640 Seiten etwa tausend Gedichte von über 350 Dichtern vorgeführt. Man weiß nicht, worüber man mehr staunen soll, ob über die reichen Schätze, die wir in unserer deutschen Dichtung besitzen, oder über den feinen und richtigen Geschmack, der sich in der Auswahl bekundet. Bern hat das Reife und Schöne gesammelt, wo immer er es fand. Ohne eine Richtung zu vernachlässigen, jeder Stimmung Rechnung tragend, vermeidet er das allzu Artistische und allzu Realistische. Fügen wir noch hinzu, daß das Buch würdig und geschmackvoll ausgestattet und daß der Preis in Anbetracht des Umfanges billig ist. Kurz, Berns „Deutsche Lyrik“ ist ein Weihnachts Geschenk, das dem Geber Dank und dem Beschenkten reiche Freude bringen wird. M.

Briefkasten.

E. D. Hirau. Im Jahre 1922 habe ich einem Bekannten aus Gefälligkeit 4000 M zu 5 Proz. verzinslich geliehen (ohne Sicherheit). Die Rückzahlung soll jetzt stattfinden: in welchem Betrage hat diese zu erfolgen? — Wir empfehlen Ihnen, eine Kursstatistik der Jahre 1913—1924, welche Sie in jeder besseren Buchhandlung erhalten können, zu kaufen und an Hand der darin enthaltenen Tabellen den Goldmarkwert der ausgeliehenen Summe vom Tage der Uebergabe an den Schuldner zu errechnen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Gericke. Druck und Verlag der W. Gellhäuser'schen Buchverlagsanstalt, Galm.

Warmer Pudding

hergestellt nach dem folgenden

Oetker-Rezept

ist eine ausgezeichnete nahrhafte und wohlschmeckende Speise und kostet

pro 1 Mk. 73 Pf.

250 g Nierenfett, geräuchert Pfd. ca. 0,00	M. 0,30
125 g Zucker Pfd. ca. 0,5	„ 0,12
3 Eier St. ca. 0,19	„ 0,57
1½ Pfd. Weizenmehl Pfd. ca. 0,24	„ 0,30
1½ Päckchen von Dr. Oetker's „Backin“	„ 0,12
Ewas Salz	„ 0,17
½ Liter Milch Lt. ca. 0,33	„ 0,17
1 Handvoll Mandeln, fein gewiegt	„ 0,10
Die Schale einer halben Zitrone	„ 0,05

Zubereitung: Nierenfett, Zucker, Eigelb und Mandeln, die es mit dem Backin gemischt, verrührt man, gibt die Milch, die Mandeln, Zitronenschale, etwas Salz und den Schnee des Eiweiß hinzu. Dann füllt man die Masse in eine mit Butter bestrichene und mit Reibbrot bestreute Puddingform und läßt rund 2 Stunden im Wasserbad kochen. Statt in einer Puddingform kann man auch den Pudding in einer gewöhnlichen Kuchenform im Bratofen backen. Man trägt heiß auf und reicht eine Weinschaum-Sauce dazu.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher in den Geschäften, wenn vergriffen, durch Postkarte gratis und franko von Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

* Eingetretene Preischwankungen sind zu berücksichtigen.

Stadtgemeinde Galm.

Viehzählung am 1. Dezember 1924.

Nach einer Verfügung des Württ. Ernährungsministeriums vom 12. November 1924, ist am 1. Dezember 1924 wieder eine Viehzählung und in Verbindung damit eine Ermittlung der (nichtbeschauspflichtigen) Hauschlachtungen des letzten Jahres vorzunehmen.

Die Viehzählung erstreckt sich auf Pferde, Egel (auch Maniepel, Maniere), Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Geflügel (Gänse, Enten, Hühner) nach dem Stande in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember 1924.

Die Zählung der Hauschlachtungen bezieht sich auf die Zeit vom 1. Dezember 1923 bis zum 30. November 1924, gleichviel ob in der Haushaltung am Zählungstag noch lebendes Vieh vorhanden ist oder nicht.

Verpflichtet ist der Vorstand jeder Haushaltung, in deren Bereich zu der angegebenen Zeit der Zählung unterworfenen Vieh vorhanden ist oder Hauschlachtungen vorgenommen worden sind. Hat bis zum Ablauf des Zählungstages kein Fehler vorgeprochen, so hat der Verpflichtete seinen Viehbestand und die von ihm in den letzten 12 Monaten vorgenommenen Hauschlachtungen bis zum 4. Dezember dem Staatshaltungsbeamten anzuzeigen.

Es wird von jedermann erwartet, daß die gestellten Fragen genau und vollständig beantwortet werden. Unterlassung der Meldung sowie unrichtige Angaben sind strafbar.

Galm, den 26. November 1924.

Stadtschultheißenamt: Göhner.

Garantierte Dauerbrandöfen!

Gleichmäßig erwärmte Zimmer und Kohlenersparnis erzielend

Zimmeröfen Kochöfen

Fabriköfen

Wirtschaftsöfen

Waschkessel Kochherde

Vergleichen Sie meine besonders niedrigen Preise. Wiederverkäufern Sonderpreise.

H. Rülshheimer Nachf., Pforzheim Eisenhandlung 13 Leopoldstraße 13.

Zur Lieferung von Weihnachts-Büchern empfiehlt sich:

Paul Clipp
Buchhändler

und zum Bezug von Zeitschriften, Gitarren und Mandolinen.

Sparr- u. Vorschubbank Galm.

gegründet 1862, neue Kassensumme 1 596 000 Goldmark

Provisionsfreie Rentenmarkrechnung / Wertbeständige Rentenmarkpforten / Effekten / Geldwechsel / Stahlkammern.

Sonder-Angebot.

Ein großer Posten

Farbige Anieröcke Mk. 5.— und Mk. 6.—
Frauenhemden aus gutem gezeirten Flanell Mk. 4.—
Frauenhosen " " " " Mk. 3.—

Paul Röchle, am Markt, Galm.

Auf 1. Dezember oder später werden

150—200 Liter

Milch täglich

von pünktlichem, zahlungsfähigem Milchhändler abgeholt.

Angebote unter L. B. 279 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Rechnungen Briefbogen

stellt rasch und billig her die

Tagblatt-Druckerei.

Beste Auswahl in

Chocoladen,

Cacao, Kaffee,

Tee,

Reks, Likören,

billige bis feinste Marken

Hermann Häussler,

Conditorei, Bahnhofstr.

Welteres Sofa

neu ausgerichtet und bezogen preiswert zu verkaufen

Adolf Junginger,
Diere Marktstraße

Nichts

ist so billig

geblieben als das

Färben und Reinigen

Ihrer Kleidungsstücke

Decken, Teppiche, Gardinen usw. in bester

Ausführung bei der

Färberei Büßing

Annahme in Galm:

Wilhelm Entenmann

Manufakturwaren.

3000—4000 alte

Ziegel

hat abzugeben

E. Harsch a. „Schiff“.

Warnung!

Verbreiter un...

Gerüchte üb. m. u.

meine Frau lasse ich

unnachrichtlich

gerichtlich verurteilen.

Friedrich Schmitt,

Schönbrunn.

Bierbedecken

in Bolle, Sechsbund

und seine

in bekannt guter Qualität und Preislage

Otto Weißer,

Sattlerei / Postergeschäft

Frisch gewässerte

Stoß-

fische

empfiehlt

R. Hauber.

Jüng. Fräulein

mit kaufm. Ausbildung,

gewandt in Stenographie u. Maschinenschriften, sucht in hiesiger Stadt oder Umgebung geeignete

Stellung.

Angebote unter F. 275 an die Gesch.-St. ds. Bl. erbeten.

